

Für kurze Zeit war er in Leipzig Assistent des Psychiaters Paul Flechsig. Zusammen mit seiner Frau Cécile wird er wegen so genannter Begünstigungshandlungen gegenüber Juden aus dem Amt gedrängt. – Der Krebsforscher Hans Sachs, 1900 in Leipzig zum Dr. med. promoviert, wird 1935 aus rassistischen Gründen aus dem KWI für medizinische Forschungen in Heidelberg entlassen und zwangspensioniert. Er flieht über die Schweiz und England nach Irland. In Dublin setzt er seine Immunitätsforschungen erfolgreich fort. – Der Chemiker Georg von Frank arbeitete bis 1933 am KWI für Faserstoffchemie in Berlin-Dahlem. Frank besuchte in Leipzig und München die Schule, studierte in beiden Städten und promovierte 1923 in Leipzig. Er emigrierte nach Frankreich und arbeitete nach dem Krieg in Brüssel. Über ihn ist (noch) sehr wenig bekannt. Wahrscheinlich, so der Autor des Buches, ist er in der Industrie tätig gewesen. – Georg Ettisch studierte in Leipzig Medizin, promovierte 1919 in Halle zum Dr. med. und habilitierte sich in Berlin für das Fach Physiologie. Seit 1921 arbeitete er am KWI für physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem. 1934 wird ihm aus rassistischen Gründen gekündigt. Ettisch emigrierte über Lissabon in die USA. Sein weiterer Lebensweg ist leider noch nicht erforscht.

Die Gesamtdarstellung wird durch ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis abgerundet, in dem auch die grundlegenden Arbeiten des langjährigen Leiters des Archivs der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Prof. Dr. Eckart Hennig und seiner Mitarbeiterin, der Biologie-Archivarin Dr. Marion Kazemi, gewürdigt werden.

Ein Register zu den Einrichtungen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft/Max-Planck-Gesellschaft, das solide gearbeitete Personenregister sowie ein geografisches Register erleichtern die schnelle Erschließung des Werkes und runden den guten Gesamteindruck ab.

Leipzig

Gerald Wiemers

LOTHAR FRITZE, Die Moral des Bombenterrors. Alliierte Flächenbombardements im Zweiten Weltkrieg, Olzog, München 2007. – 347 S. (ISBN: 978-3-7892-8191-4, Preis: 29,90 €).

Im Februar 2005 wurde der britische Autor Frederick Taylor, der im Jahr zuvor ein heftig diskutiertes Buch über die Bombardierung Dresdens veröffentlicht hatte,¹ von Journalisten gefragt, ob die Zerstörung der Stadt ein Kriegsverbrechen gewesen sei. Taylor antwortete, er wisse es nicht bzw. er sei nicht sicher.² Nunmehr liegt auf diese Frage eine klare Antwort vor, und zwar aus der Feder des Philosophen und Politikwissenschaftlers Lothar Fritze, Professor an der TU Chemnitz und Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der TU Dresden. Fritze scheut in seinem Buch keine heiklen Fragen und gibt viele Antworten, und zwar aus rechtlicher und moralphilosophischer Sicht, jedoch mit genauer Kenntnis der historischen Fakten und Kontroversen nach neuestem Forschungsstand. Bei seinem Bemühen um ein möglichst objektives und ausgewogenes Bild der geschichtlichen Hintergründe kennt Fritze keine Berührungsgängste: Die breite Literaturgrundlage, auf der sein Buch steht, berücksichtigt die Arbeiten linker Autoren (wie des linientreuen DDR-Historikers

¹ FREDERICK TAYLOR, Dresden, Dienstag, 13. Februar 1945. Militärische Logik oder blanker Terror?, München 2004.

² Vgl. <http://www.spiegel.de/international/0,1518,341239,00.html> (Interview für das Magazin „Spiegel Online“ am 11.2.2005) sowie <http://www.welt.de/print-welt/article/423058/> (Interview für die Zeitung „Die Welt“, erschienen am 7.2.2005), Zugriff jeweils am 29.11.2009.

Olaf Groehler) genauso wie Bücher revisionistischer Verfasser (wie z. B. des umstrittenen russischen Autors Wladimir B. Resun alias Viktor Suworow).

Die geschichtlichen Fakten sind für Fritze jedoch nur der äußere Rahmen seiner Darstellung, denn das „Anliegen des Buches ist es nicht, die tatsächlichen Wirkungen des Kriegshandelns zu untersuchen, sondern die Handlungsmaximen der entscheidenden Akteure unter dem Gesichtspunkt ihrer moralischen Akzeptabilität und damit Vorbildlichkeit zu prüfen“ (S. 196). Eine solche übergreifende philosophische Perspektive ist umso nötiger, als bloße historische Beschreibungen von Ereignissen und Entscheidungsprozessen oft das Wesentliche der ganzen Diskussion um die Opfer des Bombenkriegs außer Acht lassen: nämlich den unbestreitbaren und unantastbaren Wert eines jeden Menschenlebens.

Aus dieser Perspektive heraus gelangt Fritze dann auch zu einer eindeutigen Verurteilung der zuerst von den Briten, später vereinzelt auch von den Amerikanern angewandten Strategie des „moral bombing“, d. h. der Demoralisierung der deutschen Bevölkerung mittels Flächenbombardements. Eine solche Doktrin, so Fritze, stelle eine Grenzüberschreitung dar, und zwar insofern, „als sie menschliches Leid absichtsvoll erzeugt und über das in Kriegen unvermeidbare Maß hinaus steigert“ (S. 211). Der Autor macht zugleich deutlich, dass der Bombenkrieg größtenteils Unschuldige traf, denn ein Volk dürfe nicht für die Verbrechen seiner Regierung verantwortlich gemacht und kollektiv bestraft werden. Nationen, die einen gerechten Krieg führen, weil sie angegriffen werden (*Ius ad bellum*) hätten noch lange nicht das Recht, rechtliche und moralische Grundgesetze zu verletzen und den Krieg mit allen Mitteln und ohne Rücksicht auf Opfer der Gegenseite zu führen, selbst wenn es sich beim Gegner um ein verbrecherisches Regime wie den Nationalsozialismus handelt. Denn auch in einem gerechten Krieg seien diese Regeln nicht außer Kraft gesetzt (*Ius in bello*). „Wer jedoch die Forderung aufgibt, dass auch im Kampf gegen den gefährlichsten Feind moralische Regeln zu gelten haben, ist selbst in das Lager der gefährlichsten Menschenfeinde übergewechselt“ (S. 254).

Den manchmal kritisierten Begriff „Bombenterror“ hält Fritze bei den Flächenangriffen für angemessen, denn es seien tatsächlich Terrorakte gewesen (S. 71). Es habe sich dabei, auch im juristischen Sinn, um „vorsätzliche, direkt angestrebte Massentötungen“ gehandelt (S. 56 f.). Winston Churchill selbst hatte noch im Jahre 1938 geschrieben, dass man Flugzeugbesatzungen, die auf die Zivilbevölkerung Bomben abwürfen, nur als „ruchlose Mörder“ bezeichnen könne (S. 255). Doch schon wenig später war derselbe Churchill, wie Fritze ausführt, mit „kaltschnäuziger Entschlossenheit“ bereit, für britische nationale und imperiale Interessen rücksichtslos Menschen zu opfern (S. 154 f.). Mit Arthur Harris, der als „Bomber-Harris“ in die Geschichte einging, habe das britische Bomberkommando dann auch einen Chef gehabt, der ohne jegliches Unrechtsbewusstsein eine Strategie der „Massenvernichtung von Mensch und Material“ (S. 63) durchführte – und dies noch zu einem Zeitpunkt, an dem diese Strategie selbst unter militärischen Gesichtspunkten nicht mehr zu rechtfertigen gewesen sei. Gerade die Bombenangriffe der letzten Kriegsmonate werden nicht nur von Fritze, sondern auch von anderen Philosophen klar als Kriegsverbrechen angesehen (S. 247-249). Speziell zum britischen Bombenangriff auf Dresden im Februar 1945 hält Fritze fest: „Man hat große Mengen unschuldiger Menschen ohne Not absichtlich getötet“ (S. 115). Noch weniger seien die Atombombenabwürfe auf das bereits verhandlungsbereite Japan im August 1945 zu rechtfertigen. Alle derartigen späteren Versuche, so stellt Fritze überzeugend dar, halten einer kritischen Hinterfragung nicht stand (S. 261 f.).

Nicht alle der vielen Fragen, die Fritze aufwirft, versucht er selbst zu beantworten. Oft geht es ihm lediglich darum, „Begründungslasten“ aufzuzeigen, und zwar vor dem

Hintergrund, dass zur Rechtfertigung aktueller Kriege immer wieder auf den Zweiten Weltkrieg als Präzedenzfall eines vermeintlich gerecht geführten Krieges verwiesen wird. Mit Fritzes eigenen Worten: „Das primäre Anliegen ist nicht Schuldzuweisung, sondern Gegenwartsorientierung“ (S. 292).

Immer wieder betont Fritze, dass ein Sieg in einer kriegerischen Auseinandersetzung nicht zu jedem Preis angestrebt werden dürfe, sondern dass das moralisch Richtige vorgehe. Ebenso setzt er sich mit Präventivkriegen auseinander und gibt seiner Überzeugung Ausdruck, dass eine Selbstverteidigung gegen nur potentiell bestehende Bedrohungen „als Abwehrrecht nicht universalisierbar“ sei. Vor diesem Hintergrund seien auch die Diskussionen, ob Hitler 1941 gegen die Sowjetunion einen Präventivkrieg geführt habe, „zwar nicht uninteressant, aber für die Frage der Rechtfertigung seines Angriffs belanglos“ (S. 191).

Dem Vorwurf einer „Relativierung“ der Verbrechen des Nationalsozialismus durch die Untersuchung der alliierten Kriegsverbrechen hält Fritze entgegen: „Kein Verbrechen wird dadurch weniger schlimm, dass es auch andere Verbrechen gegeben hat. Kein Verbrecher wird weniger schuldig, wenn seine Opfer unangemessen zurückschlagen und dabei selbst schuldig werden“ (S. 295).

Eines ist Lothar Fritzes Arbeit sicherlich nicht: im Sinne eines „politisch korrekten“ Zeitgeistes geschrieben. Im Gegenteil: Aus jeder Seite des Buches spricht echte Zivilcourage. – Einer der größten Philosophen hat einst gefordert: „Habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ Lothar Fritze hat diesen Mut.

München

Roman Töppel

Die Zerstörung Dresdens 13. bis 15. Februar 1945. Gutachten und Ergebnisse der Dresdner Historikerkommission zur Ermittlung der Opferzahlen, hrsg. von ROLF-DIETER MÜLLER/NICOLE SCHÖNHERR/THOMAS WIDERA, V&R unipress, Göttingen 2010. – 233 S., 1 Karte (ISBN: 978-3-89971-773-0, Preis: 31,90 €).

Im März 2010 hat die „Dresdner Historikerkommission zur Ermittlung der Opferzahlen der Luftangriffe auf die Stadt Dresden am 13./14. Februar 1945“ ihre lang erwarteten Ergebnisse vorgelegt. Dies geschah zum einen durch die Präsentation des „Abschlussberichts“ auf der Homepage der Landeshauptstadt Dresden,¹ zum anderen in gedruckter Form im vorliegenden Band. Zu erwähnen sind außerdem noch zwei ergänzende Beiträge, die zusammen mit dem „Abschlussbericht“ in elektronischer Form veröffentlicht wurden.²

Der gedruckte Band besteht aus zehn Einzelbeiträgen zu verschiedenen Aspekten des Untersuchungsgegenstandes. Zunächst stellt THOMAS KÜBLER, Amtsleiter des Stadtarchivs Dresden, in knapper Form die Aktenbestände seines Archivs vor, die sich auf die Luftangriffe im Februar 1945 beziehen. Seinem Beitrag folgt ein Aufsatz von HORST BOOG, dem renommiertesten deutschen Luftkriegshistoriker, der die Zerstörung Dresdens in die Gesamtkriegslage einordnet. Boog bezeichnet Dresden als „Symbol für die bei den maßgebenden Luftmächten feststellbare Pervertierung der Bom-

¹ Vgl. http://www.dresden.de/de/02/110/03/historikerkommission/02_materialien.php [Zugriff: 29.3.2010].

² MATTHIAS NEUTZNER, Die Bergung, Registratur und Bestattung der Dresdner Luftkriegstoten (42 S.); HELMUT SCHNATZ, Nachträge zum Komplex Tiefflieger über Dresden (101 S.), beide siehe Anm. 1.